

Er zuckt die Achseln, und da hatte er sich gerade an einem großen Stück vergriffen, das seinem Kauvermögen Schwierigkeit machte.

Sie lachte. „Nun, und von jetzt ab sollst Du's haben. Du wirst bei mir bleiben, willst Du, Lou?“

Bögernd nickte er, und einen angstlich fragenden Seitenblick riskierte er nach dem bedienenden Schatten mit der weißen Krempe, was der wohl dazu sagen würde?

Es klingelte draußen. Eine Kommeze, hanti und totte gestellte, wie aus einem Modenboden für Faßnachtssäbäle, mit einem Haubdien, dessen Bänder überaus luftig flatterten, fuhr in die Thüre herein und stündige mit einer zirpenden Stimme Hörn von Fronjacques an.

„Ich bin nicht zu sprechen, Mariette, hört Du!“ rief Mira.

„Herr von Fronjacques, Madame...“ wiederholte Mariette mit einem hellesten, halb verwunderten, halb zudringlichen Ton.

„Nicht — zu — sprech — en — sag' ich Dir!“

Und unbeduldig tippte Mira mit dem Stiel der Gabel, die sie aufreicht wie ein Szepter in der kleinen Faust hielt, bei jedem Worte auf den Tisch.

Die Ode drehte sich blitzschnell auf den Hoden und schloß die Thüre mit einem ziemlich hörrlichen Prall.

„Man wird doch noch allein sein können!“ sagte Mira, das Köpfchen mit den goldenen Haarspangen schüttelnd.

„Wir haben uns viel zu erzählen, nicht wahr, Lou? — Claude, sagen Sie Jacques, daß der Wagen erst um sieben Uhr vorspringt.“

Lou hörte nicht, ob der geheimnißvolle Monsieur Claude gegangen war oder nicht.

„Weißt Du noch, Lou, wie wir zusammen im Puppentheater in den Champs Elysées waren? Und wie wir damals gelacht? Wir wollen wieder hin und uns einmal wieder recht läufig auslachen, willst Du?“

Lou machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Nun, Lou, Du wirst das Lachen doch nicht verlernt haben? Ich lebe Dich's wieder. Und mit Deinem französischen scheint es auch nicht mehr weit her zu sein. Werden wir wieder Stunden nehmen, ja?“

Es klingelte nochmals. Wieder stellten die Kinder der kleinen Kammerzofe in der Thüre: „Madame, der Graf Cabrera!“

„Ich bin nicht zu sprechen, das sag' ich! Dir hört Du denn nicht, Mariette? Es ist ja wie ein Komplott heute!“

Das kam fast in einem gereizten Tone heraus.

Mariette war noch immer da.

Mira saß mit einer heftig abwehrenden Bewegung das Glas hin, das sie eben zu den Lippen erhoben.

Da erst schloß sich die Thüre mit einem noch lauteren Anprall als das erste Mal.

„Weißt Du noch, Lou, welche Notz wir mit dem Hunde hatten, mit dem Zepa? Wo mag der gelebten sein?“

Louis Mienen verzerrten sich. „Zepa, nein!“ brachte er kleinlaut her vor. „Zepa, nein!“

Und er schnippte sehr bestig an dem Stiel Poulares umher, das ihm Mira gereicht hatte.

„So,“ sagte Mira, „nix gut? Hatte ich's nicht immer gefragt, daß Hunde nicht ein Intrigant.“

Lou seufzte sehr schwer. Und es war wie in einem Form, als er jetzt ein Bein des Gefügels mit seinen Jähnen gemeinsam gerenderte herbeiteile.

„Madame, der Baron Wissb“ zupfte das Modenbild übermals in der Thüre.

„Ich sage Dir ja — wie oft soll ich's denn wiederholen... was sagst Du?“

Und Mira schielte fast mitleidig. „Ah, der gute Wissb... nun meinewegen! Ich liege ihm bitten, Mariette.“

Diesmal schloß sich die Thüre ganz geräuschlos.

Es erschien ein niedlicher, fast bunt gefärbter Herr mit einem allerliebsten Auf, das fortwählig geckigelnende Blondkopf, der einem Puppenkopf ähnlich sah. Er langlegte in mehreren Verbeugungen herein. Mira reichte ihm das alabasterweiße Händchen, dessen Finger von Edestellen funkelten. Sie reichte es ihm sehr hoch hin mit dem Rücken nach oben, offenbar zu einem Handkuss. Seine mit strohgelbem Handtuch bekleidete Hand griff zögernd danach, aber kaum ein Härtchen seines Händchens, wie eine Körblichkeit geplasterte Schnurrbart kam in Berührung mit dem dargebotenen Handkuss. Als er das volle und kindhaft frische Gesicht wieder erhob, war es von einem hellen Roth überzogen.

Mira nickte ihm vertraulich zu, wie um ihm Muth zu machen.

Dann stellte sie vor, mit einer ganz ernsthaften, fast feierlichen Miene: „Herr Baron Wissb — Herr... Herr Lou aus Kairo.“

Wissb machte eine Verbeugung, ganz nach der Regel. Lou sah da, steif und starr, grinst Mira und den Anförmling mit seinen Jähnen an.

Mira schüttete und Wissb saßt aus seinen wasserblauen Augen in nach dem Kubus wie nach einem Wunder hin.

„Die Herren kennen sich noch nicht?“ fragte die schelmische Sängerin.

Wissb erinnerte sich: war das nicht der Schauspieler des verlorenen Marquis Breteuil?

Zwei bat den Baron, neben ihr Platz zu nehmen. Sie stellte verschiedenste Fragen an ihn: wie es ging? was es Neues gäbe? ob er den und den lange

nicht gesehen? warum er gestern nicht im Renaissance gewesen?

Wissb antwortete auf alles nur kurz, in dem schüchternen Ton eines vierzehnjährigen Mädchens aus der Provinz.

Die Unterhaltung hätte nicht an Lebhaftigkeit zugenumommen, wenn Mira nicht mit ihrem Geplauder losgesprudelt wäre. Hier und da schlug sie ein Lachen an, Wissb lachte redlich und herzig mit — nun und Lou zwang sie dazu, so gut es ging. Ach, er hatte so lange nicht mehr gelacht — Mira mußte es ihn wirklich erst wieder lehren!

Sie wünschte Lou näher heran an ihre andre Seite, dann griff sie in die Schale mit Konfett und begann an ihre beiden Nachbarn auszuhüpfen, jedem ein gehäuftes Tellerchen voll. Und da nun keiner zugriff, so ließ sie es sich nicht nehmen, selber nachzuhüpfen. Mit einer komisch-wütigen Bewegung, als gäbe es eine anstrengende Freiheit, schwang sie die losbaren Spitzennäppchen weit über das blauegezärtete Haar ihrer Mutter. Dann, ehe die beiden sich trennen konnten, hatte jeder sein Stück Konfett im Mund.

Wissb ward übrotig, aber er zerdrückte das Stück geduldig im Mund.

„Willst Du schnell hinunter schlüpfen?“ herrschte sie den Kubus an.

Und jedem wieder ein Stück in den Mund.

„Schnell! Ich muß aber auch ausbeben!“

Und sie nahm selbst eines und biss herhaftig darauf los; man hörte es laut knuspern zwischen ihren Zähnchen.

Und ein drittes Stück. Wissb wehrte mit seinen strohgelben Handschuhen, sie schlug darauf, und es half nicht.

„Ich muß schon die Mama spielen. Ihr werdet gehört haben, versteht Ihr? Mund auf, sag' ich! Lou Du sollst Deine Zähne auseinander machen!“

Lou hörte nicht, ob der geheimnißvolle Monsieur Claude gegangen war oder nicht.

„Weißt Du noch, Lou, wie wir zusammen im Puppentheater in den Champs Elysées waren? Und wie wir damals gelacht? Wir wollen wieder hin und uns einmal wieder recht läufig auslachen, willst Du?“

Und unbeduldig tippte Mira mit dem Stiel der Gabel, die sie aufreicht wie ein Szepter in der kleinen Faust hielt, bei jedem Worte auf den Tisch.

Die Ode drehte sich blitzschnell auf den Hoden und schloß die Thüre mit einem ziemlich hörrlichen Prall.

„Man wird noch allein sein können!“ sagte Mira, das Köpfchen mit den goldenen Haarspangen schüttelnd.

„Wir haben uns viel zu erzählen, nicht wahr, Lou? — Claude, sagen Sie Jacques, daß der Wagen erst um sieben Uhr vorspringt.“

Lou hörte nicht, ob der geheimnißvolle Monsieur Claude gegangen war oder nicht.

„Weißt Du noch, Lou, wie wir zusammen im Puppentheater in den Champs Elysées waren? Und wie wir damals gelacht? Wir wollen wieder hin und uns einmal wieder recht läufig auslachen, willst Du?“

Lou machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Nun, Lou, Du wirst das Lachen doch nicht verlernt haben? Ich lebe Dich's wieder. Und mit Deinem französischen scheint es auch nicht mehr weit her zu sein. Werden wir wieder Stunden nehmen, ja?“

Es klingelte nochmals. Wieder stellten die Kinder der kleinen Kammerzofe in der Thüre: „Madame, der Graf Cabrera!“

„Ich bin nicht zu sprechen, das sag' ich! Dir hört Du denn nicht, Mariette? Es ist ja wie ein Komplott heute!“

Das kam fast in einem gereizten Tone heraus.

Mariette war noch immer da.

Mira saß mit einer heftig abwehrenden Bewegung das Glas hin, das sie eben zu den Lippen erhoben.

Da erst schloß sich die Thüre mit einem noch lauteren Anprall als das erste Mal.

„Weißt Du noch, Lou, welche Notz wir mit dem Hunde hatten, mit dem Zepa? Wo mag der gelebten sein?“

Louis Mienen verzerrten sich. „Zepa, nein!“ brachte er kleinlaut her vor. „Zepa, nein!“

Und er schnippte sehr bestig an dem Stiel Poulares umher, das ihm Mira gereicht hatte.

„So,“ sagte Mira, „nix gut? Hatte ich's nicht immer gefragt, daß Hunde nicht ein Intrigant.“

Lou seufzte sehr schwer. Und es war wie in einem Form, als er jetzt ein Bein des Gefügels mit seinen Jähnen gemeinsam gerenderte herbeiteile.

„Madame, der Baron Wissb“ zupfte das Modenbild übermals in der Thüre.

„Ich sage Dir ja — wie oft soll ich's denn wiederholen... was sagst Du?“

Und Mira schielte fast mitleidig. „Ah, der gute Wissb... nun meinewegen! Ich liege ihm bitten, Mariette.“

Diesmal schloß sich die Thüre ganz geräuschlos.

Es erschien ein niedlicher, fast bunt gefärbter Herr mit einem allerliebsten Auf, das fortwählig geckigelnende Blondkopf, der einem Puppenkopf ähnlich sah. Er langlegte in mehreren Verbeugungen herein. Mira reichte ihm das alabasterweiße Händchen, dessen Finger von Edestellen funkelten. Sie reichte es ihm sehr hoch hin mit dem Rücken nach oben, offenbar zu einem Handkuss. Seine mit strohgelbem Handtuch bekleidete Hand griff zögernd danach, aber kaum ein Härtchen seines Händchens, wie eine Körblichkeit geplasterte Schnurrbart kam in Berührung mit dem dargebotenen Handkuss. Als er das volle und kindhaft frische Gesicht wieder erhob, war es von einem hellen Roth überzogen.

Mira nickte ihm vertraulich zu, wie um ihm Muth zu machen.

Dann stellte sie vor, mit einer ganz ernsthaften, fast feierlichen Miene: „Herr Baron Wissb — Herr... Herr Lou aus Kairo.“

Wissb machte eine Verbeugung, ganz nach der Regel. Lou sah da, steif und starr, grinst Mira und den Anförmling mit seinen Jähnen an.

Mira schüttete und Wissb saßt aus seinen wasserblauen Augen in nach dem Kubus wie nach einem Wunder hin.

„Die Herren kennen sich noch nicht?“ fragte die schelmische Sängerin.

Wissb erinnerte sich: war das nicht der Schauspieler des verlorenen Marquis Breteuil?

Zwei bat den Baron, neben ihr Platz zu nehmen. Sie stellte verschiedenste Fragen an ihn: wie es ging? was es Neues gäbe? ob er den und den lange

Sie sagte das sehr langsam mit einem strengen Ton, ohne jemanden eines Bittes zu würdigen, mit halben Augen in Leere hineinblickend.

Und Claude bat, wie ihm befahl. Cabrera zuckte die etig wütigen Schultern: war man doch dergleichen von dieser Diva gewohnt! Und er lachte über die lästige Konkurrenz, die er jedenfalls mit dem dünsten Gentleman bestehen haben würde.

Eine halbe Stunde darauf, als die Herren fort waren, beschaffte sie, daß man einen Schneider kommen ließe für Lou einen Herrenanzug, der siebzehn Pfund kostete.

Da fielen ihm ein paar Zelluloidstücke auf, die vor den Kästen der Gentleman herumliefen.

„Lou, Diener! Mira qui sein — Mira treu sein — Lou Mira Diener sein...“

„Was willst Du?“ rief sie aus, „daß man wird nichts! Ich werde meinen alten Jugendfreund Diener spielen lassen!“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief sie, „dann sag' Lou für Wort. Dann sag' sie es nach, mit einem wahren Eifer wie sie auf dem kleinen Gentleman.“

„Lou, Diener!“ rief